



Gedanken aus der Einleitung von Rabbenu Bachye zu Parashat Chaje Sarah

zusammengefasst von Rabbiner Nessanel Wurmser und Dr. Ruth Winkler

In Mishlei 15.24 heißt es:

אַרְחַח חַיִּים לְמַעַלָּה לְמִשְׁכִּיל לְמַעַן סוּר מִשְׂאוֹל מָוֶת.

Der Weg des Lebens führt aufwärts für den Verständigen, damit er ausweiche dem Grabe abwärts.

Am Beginn von Parashat Chaje Sarah heißt es:

וַיְהִי חַיֵּי שָׂרָה מֵאָה שָׁנָה וְעֶשְׂרִים שָׁנָה וְשִׁבְעַת שָׁנִים שְׁנֵי חַיֵּי שָׂרָה.

Und das Leben der Sarah war 100 Jahre und 20 Jahre und sieben Jahre, das Leben der Sarah.

Im Buch Mishlei in Pasuk 15.24 lernen wir, dass „für den Verständigen“ (משכיל) der Weg aufwärts führt. Wer ist dieser „Verständige“ und in welcher Weise geht es aufwärts?

Rabbenu Bachye erklärt, dass der „Verständige“ in diesem Satz, derjenige ist, der versteht, dass die hiesige Welt vergänglich ist, und das Wesentliche im Leben die jenseitige Welt ist (die bildlich gesprochen „oben“ liegt). Ein Mensch, der dies einsieht, wird sich von den Begierden und Leidenschaften dieser Welt fern halten, weil sein hiesiges Dasein letztlich eine Vorbereitung für die jenseitige Welt ist.

Man kann dies vergleichen mit jemandem, der vorübergehend an einem Ort weilt, der nicht sein fester Wohnsitz ist – dieser Mensch wird an jenem Ort vielleicht in irgendeiner Form Geld oder Güter erwirtschaften, aber er wird sich nicht sesshaft machen, sondern seine Ressourcen so investieren, dass sie ihm letztlich an seinem eigentlichen festen Wohnsitz zugute kommen. Dort wo er nur vorübergehend weilt, benötigt er nicht alles. So ist auch die Einstellung jenes Menschen, der verstanden hat, dass diese Welt eine Vorbereitung auf die jenseitige Welt ist. Man muss in dieser Welt nicht bei allen möglichen Genüssen dabei gewesen sein, sondern es kommt darauf an, für die Zeit danach zu investieren – in Form von Torah und Mizwot.

Rabbenu Bachye merkt an, dass der Text im Buch Mishlei in seiner Wortwahl das Motiv des vorübergehenden Aufenthalts sogar andeutet: Der Text verwendet nämlich nicht das hebräische Wort „*Derech*“ für „Weg“, was auf den ersten Blick das typischere Wort für einen Weg wäre, sondern es heißt „*Orach*“, was ebenfalls „Weg“ oder eine „Art und Weise“ (in der man etwas macht) bedeutet, aber gleichzeitig an „*Oreach*“, den „Gast“ erinnert. So wie ein Gast, der unterwegs an einem Ort übernachtet, an dem er nicht allzu lange bleiben wird, so soll der Mensch verstehen, dass diese Welt ein Weg ist, wo man sich zum eigentlichen Ziel erst hinbewegt.

Rav Menachem Me'iri, ein Zeitgenosse von Rabbenu Bachye, der in Südfrankreich wirkte, führt in seinem Kommentar zum Buch Mishlei aus, dass das Buch Mishlei einen besonderen Schwerpunkt auf das Thema der G-ttesfurcht legt. Dies passt gut zu unserem Vers, der uns mahnt, in dieser Welt daran zu denken, dass das, was wir hier tun (und lassen!) auf die jenseitige Welt hinführen soll.

Was aber ist der Zusammenhang zur Parashah dieser Woche?

Am Anfang von Parashat Chaje Sarah erfahren wir, dass unsere Urmutter Sarah 127 Jahre lebte. Es ist vielleicht überraschend, dass ein Text, der eine Todesnachricht bringt, mit den Worten „Und das Leben von ihr war...“ beginnt. Doch das Leben in der jenseitigen Welt kann erst eintreten, nachdem der Mensch verstarb. Zudem erkennt man erst am Ende des Lebens eines Menschen, was er/sie alles geleistet hatte. Als Sarah starb, spürte ihre Umgebung den Verlust, und die Menschen verstanden dann erst so richtig, welche besondere Persönlichkeit sie war. Denn Sarahs Lebensweg war immer nach „oben“ gerichtet, auf die Verbindung mit dem Heiligen.

Schabbat Schalom!